

zis

**Jahres-
bericht**

2004

zis zweitausendvier • **zis 2004** • zis zweitausendvier



Stiftung für Studienreisen
www.zis-reisen.de



Vorwort

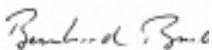
**Liebe Freunde und Förderer von zis,
Liebe Leserinnen und Leser,**

man soll Bilder nicht überstrapazieren, aber ich könnte sagen: Aus einem Adoptivvater wird ein echter Vater. Wenn zis das geliebte Adoptivkind von Salem genannt wird, dann ließe sich ein Wechsel von der Leitung der Schule Schloss Salem zum Vorsitz von zis als Wechsel der Vaterschaft interpretieren. Ich will mich wirklich redlich bemühen, meiner neuen Rolle gerecht zu werden, die allerdings eher eine Großvaterrolle werden wird. Aber die Großväter können es manchmal besser mit Jugendlichen als die Väter.

Ich treffe auf eine Einrichtung, die hohes Ansehen genießt, weil sie ein Programm für Jugendliche bereit stellt, das in unserer Zeit seinesgleichen sucht: mit geringen materiellen Ressourcen zu reisen, um die Welt in einem winzigen Aspekt zu erkunden und das Erkannte zu dokumentieren. Der Forschungsreisende war einmal eine Symbolfigur der neuen Welt und vereinigte in sich die höchsten Tugenden: Mut zu Abenteuer und Aufbruch ins Unbekannte, Freude an Entdeckung und systematischer Beschreibung, Suche nach menschlicher Begegnung, Bereitschaft zu Askese und Sehnsucht nach der Offenbarung der Geheimnisse ferner Länder; eine romantische Sehnsucht, die durch die altmodische Art des Reisens, wie zis es fordert, einmalig befriedigt wird.

Das Reisen galt früher als ein Königsweg der Bildung und der Selbstentdeckung, vor allem der Überwindung heimatlicher Enge und des Eintritts in die Welt. Wer diesem Bildungsideal dienen und dabei als Person wachsen will, ist gut beraten, eine zis-Reise zu unternehmen.

Ich stelle mich gern in den Dienst dieser Sache. Ich danke meinem Vorgänger, Eberhard Leitz, herzlich, dass er mir ein so gut bestelltes Haus übergibt. Ich fühle mich sehr geehrt, dass sich diese schöne Aufgabe übernehmen darf, und hoffe, dass ich den Erwartungen gerecht werde.



Dr. Bernhard Bueb

Vorsitzender des Vorstandes

Rückblick

Müde und zufrieden - so sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter nach einem langen Wochenende im März 2005 auseinander gegangen. Müde, weil sie so viele Arbeiten zu bewerten hatten wie seit vielen Jahren nicht; zufrieden, weil unter all den engagierten Projekten eine große Zahl von Reisen war, die auch beim ohnehin sehr hohen Niveau von zis noch herausragen. Kurzum: Ein erfolgreiches Jahr liegt hinter zis.

Nachdem Dagmar Baltes von der Zentrale aus gewaltig für zis die Werbetrommel gerührt hatte, blieb das Echo nicht aus. Rund 130 konkrete Bewerbungen lagen vor - eine echte Herausforderung. Schließlich will zis nicht nur jene fördern, die auch bei anderen Wettbewerben Preise abräumen. Sondern gerade auch Jugendliche, die sonst vielleicht keine Möglichkeit hätten, eine solche Reise zu unternehmen. Manchmal gilt es also, durch die Anschreiben und Projektvorschläge hindurchzublicken und zu versuchen, sich ein Bild von der Person zu machen, die sich da für unser Stipendium interessiert. 79 Jungen und Mädchen kamen in engere Wahl. Mit ihnen nahmen die Betreuer Kontakt auf und halfen bei der weiteren Vorbereitung. In den meisten Fällen mit Erfolg: 48 Zusagen konnten die Mitarbeiter verschicken. Zwei Stipendiaten brauchen ihre Reise ab und zahlten das Stipendium zurück.

Nun liegen also 44 zis-Arbeiten - zwei Projekte kommen während des späten Reiseterrmins im kommenden Jahr zur Jurierung - auf einem großen Tisch. Jede ist von drei oder vier Jury-Mitgliedern gelesen worden. Gerade weil jeder der Juroren mit etwas anderen Erwartungen an die Bewertung geht, entsteht in der Diskussion ein rundes Bild. Zudem wissen die Mitarbeiter aber auch, dass sie ihr Urteil nicht überbewerten sollten: „Jede zis-Reise ist ein Erfolg; jeder, der ein zis-Stipendium erhalten hat, hat damit schon einen Preis bekommen“, wie Angelika Reuter sagt, die die zis-Jury seit Jahren leitet.

Dies geht nur, weil zis Freunde hat. Sie finanzieren das Angebot, das wir machen können. Der größte Teil der Arbeit wird ehrenamtlich erbracht. Doch auch Dagmar Baltes trägt mit ihrer Halbtagsstelle in der Zentrale erheblich zur Betreuung der Jugendlichen bei. Sie stellt Empfehlungsschreiben aus, überweist die Stipendien, organisiert den Umlauf der eingereichten Arbeiten, bereitet die Treffen der Stipendiaten in

Salem vor und ist darüber hinaus noch so etwas wie die Telefonseelsorge gerade in der Bewerbungsphase. Was sich bei oberflächlicher Betrachtung also pauschal als Verwaltungskosten darstellt, ist in Wirklichkeit oft Arbeit für die und mit den Stipendiaten. Das sieht auch das Regierungspräsidium Tübingen so, das den Jahresabschluss erneut genehmigt hat.

Schatzmeister Christian Niederhofer ist dennoch nicht vollkommen glücklich mit der Bilanz: 3000 Euro fehlen, die wir aus Rücklagen aufbringen können. Denn unsere hoffnungsvolle Annahme, dass wir für die höhere Anzahl von Reisen auch mehr Spenden zusammenbekommen, hat sich leider nicht in vollem Umfang erfüllt. Unsere Freunde und Förderer leisten einen großen Beitrag für zis, und ohne den Freundeskreis wäre unsere Arbeit schlicht nicht mehr möglich. Wir versuchen nun, weitere Geldquellen zu erschließen. Für Anregungen sind wir dankbar.

Ein wesentliche Aufgabe für den neuen Vorstand ist damit bereits umrissen. Neue Gesichter sind dort vertreten. Nach 20 Jahren zis-Einsatz und einer Dreijahresperiode als Grün-



Eberhard Leitz hat den Vorsitz des zis-Vorstandes an Dr. Bernhard Bueb übergeben.

dungs-Vorstandsvorsitzender der Stiftung will Eberhard Leitz kürzer treten. So sehr alle zis-Mitarbeiter dies bedauern: Wer nach einem derartigen Engagement sein Amt abgeben will, soll dazu auch die Möglichkeit haben. Unser Aufsichtsgremium, der

Stiftungsrat, suchte daraufhin einen möglichen Nachfolger - und wurde fündig: Dr. Bernhard Bueb, bis zum Sommer des laufenden Jahres noch Leiter der Schule Schloss Salem, wird einen Teil seines Ruhestandes für zis opfern.

Auch sonst gab es personelle Veränderungen. Nina Haverkamp zieht sich von zis aus beruflichen Gründen zurück; und bei der Stiftungsgründung waren mehrere Posten ohnehin nicht besetzt worden. Nun ist der Vorstand komplett. In den Jahren 2005 bis 2008 schalten und walten: **Dr.**

Bernhard Bueb als neuer Vorsitzender des Vorstands; **Jörg-Peter Rau**, Redakteur, zis-Reise 1989 nach Südtirol, als sein

Stellvertreter mit Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit; **Angelika Reuter**, Lehrerin in Salem, weiterhin als Leiterin der der zis-Jury; **Christian Niederhofer**, Geschäftsführer der Schule, wie bisher als Schatzmeister; **Ulrike Storost**, Referendarin, zis-Reise 1998 nach Spanien, als Schriftführerin; **Regina Schütt**, Diplom-Physikerin, zis-Reise 1991 nach Italien, als Beisitzerin mit dem Aufgabenschwerpunkt Internet; **Nina Ott**, Studentin, zis-Reise 1998 nach Rumänien, als Beisitzerin und Kontaktperson zu unserer französischen Partnerorganisation „zellidja“; **Jadwiga Mahling**, Studentin, zis-Reise 2001 nach Ostpolen, ebenfalls als Beisitzerin.



Ausblick

Nachdem die Personen feststehen und zis auch den Kreis der Betreuer vergrößern konnte, kann die Stiftung nun eine Reihe von wichtigen Aufgaben anpacken. Die Sicherstellung der Finanzierung ist die wichtigste. Erwartungen in dieser Hinsicht knüpfen wir auch an unser Jubiläums-Jahr 2006. Wenn wir 50 Jahre zis in Deutschland feiern, wollen wir nicht nur Geld ausgeben und ein Fest mit möglichst vielen Ehemaligen der vergangenen Jahrzehnte feiern, sondern auch für zis werben. Wir wollen im Rahmen des Jubiläums alle sich bietenden Chancen nutzen, zis noch bekannter zu machen.

Dass zis heute noch zieht, beweisen nicht nur der in jedem Sinne starke Jahrgang 2004 und die nochmals gesteigerte Anzahl von Bewerbungen für 2005; nicht nur der Einsatz, mit dem die Mitarbeiter ehrenamtlich mitmachen und Zeit ebenso investieren wie eigenes Geld; nicht nur die eindringlichen Reisetagebücher und wohl abgewogenen Studien. Wie lebendig die Idee von zis ist, zeigt sich am besten, wenn Jugendliche selbst von ihren Reisen erzählen. Wohl niemand kann sich der Faszination entziehen, wenn sie von einem Abenteuer berichten, dessen prägendes Merkmal eben nicht die unbegrenzten, sondern die beschränkten Möglichkeiten waren. Und so lange zis solche Botschafter hat, muss uns um die Zukunft unseres Programms hoffentlich nicht bange sein.

Jörg-Peter Rau

zis-Jahrgang 2004

Jean-Walter-Preis

Helene Naumann

Subtile Jagden - Thunfischfang auf der Insel San Pietro in Italien

Dornier-Preis

Jens Strothmann

Der Einfluss der afrikanischen Sklaven auf die brasilianische Kultur am Beispiel des Capoeira

Liane-Wuttig-Preis

Verena Seufert

Das schwarze Trauma Galiziens - die Folgen des Prestige-Unglücks für Land und Leute



Buchpreise

Sören Leif Becker

Lingua latina vivit! Sprache und Kultur Sardiniens

Adrian Bölle

A whisky tale. Eine Reise nach Schottland auf die Insel Islay

Helene Grenzbach

Mainstream Ireland - Aspekte der Integration von Menschen mit Behinderung, dargestellt an drei Beispielen

Helena Hentschel

Lavendel in der Provence

Martin Hitziger

Der Berg Athos

Theresa Lütke-Schelhowe

Neue geistliche Gemeinschaften in Frankreich

Odilia Mußler

Die Chancen von Reintegration durch Erziehung in Bosnien-Herzegowina und Serbien

Tanja Nemetzade

Die Normandie am 6. Juni 1944 - damals und heute nach 60 Jahren

Carsten Nußbaum*Breitensport und Leistungssport: Rudern in Großbritannien***David Petermann***Zwischen Lebenslust, Rap und Ausgrenzung. Junge Maghrébiens in Marseille***Kathrin Portl***Der Stoff, aus dem die Statuen sind: Marmor und Alabaster. Eine Reise nach Italien***Franziska Schöppe***Einblicke in das dänische Schulsystem***Ruth Vochem***Junge Basken im Zwiespalt zwischen Tradition und Moderne***Mit Erfolg gereist****Tilman Arnold***Künstler als Immigranten - Kunst des Immigrierens - Immigrationskunst. Eine Reise nach Dänemark***Lena Bitterlich***Textiles Arbeiten im norwegischen Frühmittelalter***Michael Engelhardt***Der Gitarrenbau in Granada***Julia Frese***Astrid Lindgrens Nachfolger - schwedische Kinderliteratur heute***Elisabeth Gerlach***Situation der Pflege in englischen Pflegeheimen***Katrin Gräßer***Vom Islam unterdrückt? Lebensweise und Selbstbild türkischer Frauen in der Türkei***Aline Groten***Erziehung in spanischen Kindergärten***Lucas Hoffmann***Töpfer in La Borne - eine Reise nach Frankreich***Lydia Jawork***Der rote Faden von Avignon - Festival d'Avignon***Meggie Jaworski***Jüdische Kultur in Italien des 21. Jahrhunderts - Jugendliche und Religion*

Larissa Levanova

*Freiwilligen- und Ehrenamtlichenbewegung in Deutschland.
Vergleiche mit der russischen Freiwilligenbewegung*

Judith Litzenburger

Una vida junto el camino

Anne Long

*Religion in the German Democratic Republic - Der christliche Glaube
in der ehemaligen DDR*

Josefine Theresia Maier

*Die Bretagne und die Kunst nach Gauguin, sein Erbe und sein
Einfluss auf die Kunst*

Jörg Metzner

*Die wirtschaftliche Entwicklung und die besondere Bedeutung
deutsch-russischer Wirtschaftsbeziehungen in St. Petersburg*

Sabine Meike Noack

*Wales im Umbruch - Vom Kohleabbaugebiet zum
Tourismusmagneten*

Benjamin Pahlich

Kultur und Lebensweise der Rastafaris in Paris

Sophie Schulz

Das keltische Erbe Irlands

Regina Schwartz

Steinkreise - Legenden und Forschung. Eine Reise nach Schottland

Elisabeth Stefan

Kein Mensch ist illegal. Immigration und Integration in Schweden

Johanna Eva Steuth

Verliebt in Irland - Märchen und Musik. Eine Lese- und Hörcollage

Jana Unger

Botanik am Ätna

Erik Vetter

Regenerative Energien in Dänemark

Bettina Wagner

Irische Klöster im Wandel der Zeit



Anmerkungen:

Zwei Stipendiaten brachen ihre Reise ab und erstatteten das Stipendium in vollem Umfang zurück. Da sie die Bedingungen zum Teil nicht erfüllt haben, müssen zwei weitere Stipendiaten die Hälfte ihres Stipendiums zurückerstatten.

Nach-Lese

Verena Seufert verfolgte mit großer Betroffenheit das Tankerunglück der *Prestige* im November 2002. Im Sommer 2004 brach sie dann auf nach Galizien, mit einem zis-Stipendium in der Tasche, um sich ein eigenes Bild von dem Ausmaß dieser Katastrophe zu machen und mit den betroffenen Menschen zu sprechen. Sie erhielt mit ihrer Arbeit den Liane-Wuttig-Preis für besondere Verdienste im Umweltbereich:

(...) Ich persönlich habe das Gefühl, dass ich wirklich als eine veränderte Person nach Hause gehe. Natürlich war mir die Wichtigkeit des Umweltschutzes schon vorher bewusst, aber die Zeit in Lira und diese Reise im Allgemeinen haben mich wahnsinnig bereichert. Erstens habe ich Menschen kennengelernt, mit denen ich sehr viele Gedanken und Ansichten teile, und das ist für mich eine sehr wichtige Erfahrung, da ich in meiner Schulzeit nur sehr wenige Gleichgesinnte getroffen habe. Zweitens wurde mir nochmal sehr deutlich, wie viel Ungerechtigkeit und Missstände es auf der Welt gibt und wie wichtig es ist, dagegen mit allen uns gegebenen Mitteln anzukämpfen. Drittens habe ich am Beispiel von Nunca Más gesehen, dass die Wut gegen die Ungerechtigkeit die Menschen einen kann, dass dafür aber wahnsinnig viel Energie benötigt wird und dass daran eine solche Bewegung am Ende, langfristig gesehen, scheitern kann. Viertens habe ich gesehen, wie viel ein Einzelner erreichen und verändern kann, wenn er sein Leben einer Sache widmet. Und fünftens bin ich mir jetzt sicherer, dass Biologie genau das richtige Studium für mich ist und dass die Meeresbiologie mich total fasziniert.

„Auf meinen bisherigen Reisen wurde ich als Tourist oft gelangweilt, wenn nicht sogar feindselig empfangen. Auf dieser Reise ist das vollkommen anders.“

VERENA SEUFERT

Auf meinen bisherigen Reisen wurde ich als Tourist oft gelangweilt, wenn nicht sogar feindselig empfangen. Auf dieser Reise ist das vollkommen anders. Ich kam mit einer Hand voll Kontakte nach Galicien und inzwischen habe ich schon so viele Leute kennen gelernt, dass ich sie gar nicht mehr alle aufzählen kann.

Odilia Mußler hatte sich eine sehr mutige Aufgabe vorgenommen: Sie reiste nach Bosnien-Herzegowina und Serbien, um dort die Situation der Kinder im Kriegsgebiet Ex-Jugoslawiens zu untersuchen. Trotz einiger Widrigkeiten ist ihr Reise-Projekt sehr gut gelungen. Sie beschreibt ihre Stimmungsschwankungen folgendermaßen:

„Ich hatte einen kleinen Traum. Mit diesem Traum machte ich mich vor einer Weile auf den Weg in die Wirklichkeit.“

ODILIA MUSSLER

Nun sitze ich irgendwo in einer Kneipe und fühle mich überflüssig. Alle Euphorie ist verflogen. Die vermessene Hoffnung, mit seiner Anwesenheit vielleicht doch etwas Kleines beitragen zu können, gleich mit. Das große Abenteuer verschwindet plötzlich hinter ganz normalen Alltags-

problemen, Existenzfragen anderer und banalen kleinen Dingen, wie der Wunsch nach einem eigenen Bett, nach einem Umfeld, in dem man nicht immer als der verständnisvoll-höfliche Gast auftreten muss... Ich schätze: All die Dinge, die sich Zuhause nennen und einem nur dann einfallen, wenn man sie nicht hat. (...)

Freue mich zum wiederholten Male dieses Tagebuch schreiben zu „müssen“: Am Anfang wusste ich überhaupt nicht, in was für einem Ton ich diesen halb öffentlichen aber doch privaten Stoß Papier ansprechen sollte. (...) Jedenfalls ist nun wieder einer dieser Momente, in denen ich mich darüber freue, irgendetwas zu haben, dass mich über die Anonymität dieses Ortes hinwegtäuscht und mir das kleine Einsamkeits-Gefühl erträglicher macht.

Sitze heulend im Zug und will nicht denken. Welcher Blödmann hat den Satz „Wenn’s am schönsten ist, soll man aufhören“ erfunden? So ein Quatsch.

Ich hatte einen kleinen Traum. Mit diesem Traum machte ich mich vor einer Weile auf den Weg in die Wirklichkeit. Ich bin mit ihm gestolpert und wieder aufgestanden, habe mit ihm geweint und laut gelacht, wir haben uns gehasst und geliebt, wir hatten Angst voreinander, um uns daraufhin aneinander zu klammern und – wir haben es geschafft! Wir sind gemeinsam, verschwitzt und verschmutzt mit einem riesigen Lächeln

auf den Lippen, in der Realität angekommen. Ungläubig drehen wir den Kopf und schauen zurück. Kichernd stellen wir fest, dass wir den Menschen am Anfang unserer Geschichte bemitleiden. Klein und müde läuft er aus der Schule heraus und weiß nicht wohin mit sich. Er geht gebückt unter der Last der plötzlichen Freiheit. Heute wissen wir, dass es kaum etwas gibt, das sich „un-möglich“ nennen darf. Wie oft verwenden wir dieses Wort, um unsere eigene Angst zu vertuschen?



Sören Becker brach von zu Hause auf, um auf Sardinien die Sprache und die mit ihr verbundene Kultur zu erforschen.

Zu Mittagessen gab es leider haufenweise die *lumacche* (Schnecken), die wir gesammelt hatten, was meinen Geschmack nicht unbeding

traf. Da Mena, Dario und die sonst dem Essen eher kritisch gegenüber stehende Tochter Daniela begeistert davon waren, aß auch ich brav auf. Denn auch das ist

schließlich sardische Kultur und gehört mit Sicherheit zu dem, was bereits die Nuraghier häufig gegessen haben.

(...) Ich hatte mich mit den beiden gut verstanden, war nun aber froh und erleichtert darüber, dass sich unsere Wege trennten. Denn ich war die ganzen Wochen über alleine unterwegs gewesen und es hätte meine Reise nun gegen Ende bitterlich verfälscht, wenn ich über mehrere Tage hinweg gemeinsam mit anderen unterwegs gewesen wäre. (...) Das Alleinsein hier auf Sardinien wird von mir nicht als Vereinsamung oder Einsamkeit empfunden, sondern ich habe es als das begriffen, was es im Kern bedeutet: Freiheit.

Schon jetzt überkommt mich etwas Wehmut, wenn ich daran denke, dass mein zis-Projekt in wenigen Stunden für immer abgeschlossen sein wird. (...) Es war ein Monat ohne Computer und Internet, ohne Fernsehen, Musik und Zeitung, ohne viele Luxusartikel und Gewohnheiten des Alltags, weitgehend ohne andere Nahrung als Müsliriegel, Tütensuppen und

„Meine Reise war ein Abenteuer, von dem ich nicht geglaubt hätte, dass es in Europa heutzutage noch so möglich ist.“

SÖREN BECKER

Wasser, aber auch ohne Streit und Auseinandersetzung, ohne Neid und Missgunst – ein Monat in fremden Sprachen unter fremden Menschen! Meine Reise war ein Abenteuer, von dem ich nicht gedacht hätte, dass es in Europa heutzutage noch so möglich ist!



Adrian Bölle ist per Bus auf die schottische Insel Islay gefahren, um dort einem seiner größten Interessen auf den Grund zu gehen: dem Whisky. Aus vier Wochen wurden drei Monate. Um sich über Wasser zu halten, arbeitete er in einem Hotel.

Fast zehn Wochen habe ich auf dieser Hebrideninsel verbracht, habe in zwei Destillierien gearbeitet, Schichtdienst geleistet, bin Torfstechen gewesen und

„Die Zeit auf Islay war eine der besten meines Lebens.“

ADRIAN BÖLLE

habe soviel Whisky wie noch nie in meinem Leben getrunken. Doch ich bin nicht nur mit Whisky beschäftigt gewesen. Ich wurde auch von einem englischen Lord auf seinen Landsitz eingeladen, habe mit dem ehemaligen Privatpiloten von Idi Amin geplaudert, war Hochseefischen, habe ein Schaf geschoren und bekam einen Heiratsantrag. Die Zeit auf Islay war eine der besten meines Lebens.

Ohne die vielen Beschränkungen, die zis mir auferlegt hat, und ohne den eng gesteckten finanziellen Rahmen hätte ich viele der besonders einprägsamen Erlebnisse wohl nicht gemacht.



Stiftung für Studienreisen

gemeinnützige rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts

c/o Schule Schloss Salem · D-88682 Salem

Telefon (07553) 919-332 · Telefax (07553) 919-301

e-mail info@zis-reisen.de · Internet www.zis-reisen.de

Spenden und Zustiftungen sind steuerbegünstigt:

Sparkasse Salem-Heiligenberg · BLZ 69051725 · Konto 201299